

Nekrologe = Nos morts

Autor(en): **Schlatter, A.J.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **111 (1960)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kantonsforstinspektor Hans Jenny †

Am 31. März 1897 in Zürich geboren, kam Hans Jenny schon im Alter von einem Jahr in seinen Heimatort Monstein (Davos). Dort wurde er, nach dem frühen Tod seines Vaters, im großelterlichen Hause erzogen. Seine ganze Jugendzeit hat er in diesem schönen Bergdorf verlebt. Im Sommer galt es für den Knaben, im Bauernbetrieb zu helfen und mit den Herden auf die Alp zu ziehen.



Daß er in diesen Jahren Geißbub von Monstein war, hat er immer wieder mit Freude und Stolz erzählt, und die ihm damals vom Kreisoberförster bei einem zufälligen Zusammentreffen etwas handgreiflich erteilte Lehre, daß Ziegen nicht in den Wald gehören, ist unvergessen geblieben. Der je nach den Schneeverhältnissen nicht ganz ungefährliche tägliche Schulweg vom Talgut ins Dorf hat den kleinen Hans Jenny frühzeitig mit den Tücken der winterlichen Bergwelt und den Lawinengefahren bekannt gemacht. Als gut beobachtender, der Natur verbundener Bergbauernsohn ist er aufgewachsen. Mit Begeisterung hat er immer wieder von seiner Jugendzeit erzählt. Diese Jahre haben seinem ganzen Wesen den Stempel aufgedrückt; sie haben vermocht, auch den reifen Mann zu beeinflussen. Im innersten seiner Seele hat Hans Jenny seinem Heimatort Monstein und der Landschaft Davos unverbrüchliche Treue gehalten. In dieser Verbundenheit blieb sein Leben und sein Wirken verwurzelt, trotz Studium, Militärdienst und beruflicher Tätigkeit weit weg vom angestammten Bergdörfchen.

Die Mittelschulbildung erhielt der aufgeweckte Jüngling in der Evangelischen Lehranstalt Schiers (1911–1918). Mit dem Lehrerpapier in der Tasche zog er ins Emmental (Bowil), um während sechs Monaten zu unterrichten. Doch gab ihm sein Beruf keine Befriedigung. Unwiderstehlich riefen ihn Berg, Wald und Flur. Er bereitete sich auf das Hochschulstudium vor und besuchte von 1920 bis 1923 die Forstschule an der ETH, unterbrochen von Ferienaufenthalten in seiner engern Heimat, um durch Mithilfe im Bauernbetrieb einen Zuschuß an die Studienkosten zu verdienen.

Den diplomierten Forstingenieur führten die Praxisjahre nach Vallorbe, Sursee und Glarus. Wohlausgerüstet für seinen Beruf und voller Begeisterung, trat er 1925 seine erste Oberförsterstelle als Forstverwalter von Filisur an. Zehn Jahre hat er die prächtigen Wälder dieser Gemeinde bewirtschaftet. Mit Sorgfalt, Geschick und vollem Erfolg widmete sich der junge Forstmann der Pflege ausgedehnter Aufforstungen zur Wiederbestockung großer einstiger Windwurf-flächen. «Gebirgsforstwirtschaft ist ein Transportproblem» hat er oft wiederholt, und er hat nicht geruht, bis der kühne Waldweg ins wilde «Schaftobel» verwirklicht war. Es waren Jahre des frohen Schaffens, Jahre des Glücks für die junge Familie im Forsthaus zu Filisur. Der Name Hans Jenny hat in der Gemeinde auch heute noch guten Klang.

Doch eines Tages winkten neue Ziele und neue Aufgaben. Im Jahre 1935 kam der Übertritt in den kantonalen Forstdienst und die Übersiedlung nach Chur. Nach kurzer Tätigkeit als Oberförster des Kreises Herrschaft-5-Dörfer folgte 1937 die Wahl zum kantonalen Forstadjunkten. In dieser Stellung bot sich Hans Jenny eine seltene Gelegenheit, sich in den Dienstbetrieb und in viele forstpolitische Probleme einzuleben, da ihm von Anfang an der Auftrag erteilt wurde, sich von zentraler Stelle aus mit den Geschäften der 15 Forstverwaltungen zu befassen. Dazu gesellten sich bald andere Aufgaben, so die Mitarbeit am gesamten forstlichen Bauwesen, an den zahlreichen Waldwege-, Bachverbauungs- und Lawinerverbauungsprojekten. Die Kriegsjahre brachten zusätzliche Bürden mannigfaltiger Art. Viel Zeit beanspruchte die Organisation und Überwachung der zahlreichen Internierten-Arbeitsplätze (Wegbauten, Holzaufrüstung im riesigen Waldbrandgebiet am Calanda).

Wohlvorbereitet und reich an Erfahrungen übernahm er im Jahre 1946 das hohe Amt des Kantonsforstinspektors. Es lag in seinem Wesen, sich allen Geschäften, ob technischer oder administrativer Art, mit der gleichen Aufmerksamkeit zu widmen und, bis an die Grenze der eigenen Arbeitskraft gehend, suchte er persönlich am ganzen forstlichen Geschehen im Kanton teilzunehmen. Die Zusammentreffen mit den Gemeindebehörden bei den Projektbegehungen gaben ihm willkommene Gelegenheiten zu Aussprachen allgemeiner Art. Manches heikle Problem, behandelt auf irgendeinem schön gelegenen Maiensäß, mit weitem Blick ins Land hinaus, fand so eine befriedigende Lösung.

Aus eigenem Jugenderleben, gepaart mit der Liebe zum Pferd, war er sich bewußt, was die Holztransporte während der langen Wintermonate für die Bergbauernbetriebe bedeuten. Mit offenem Sinn hat er aber den Wert der Fahrstraße, des Motors, der Seilanlagen erkannt und mit Überzeugung ist er für den Fortschritt eingetreten, wenn er darin die richtige Lösung sah. Als nach dem Lawinenwinter 1951 zahlreiche bestehende Verbauungen ergänzt und erweitert,

dazu neue Anlagen in großer Zahl in Angriff genommen werden mußten, galt es auch, sich gleichzeitig mit neuen Verbauungsmethoden auseinanderzusetzen. Mit unerschütterlichem Zutrauen ist er dabei dem einmal gefaßten Entschluß treu geblieben. Kommende Jahre werden zeigen, wo der richtige Weg lag.

Den Bemühungen des Kantonsforstinspektors ist es 1957 gelungen, die Behörden für die Schaffung des kantonalen Saatgartens Rodels und der damit verbundenen Kontrollstelle für Saatgut und Pflanzenbeschaffung zu gewinnen. So fand eine forstpolitische Tat ihre Verwirklichung, die für die Zukunft der Bündner Waldungen von unschätzbarem Werte ist. Auch die wichtigen Untersuchungen des Entomologischen Institutes der ETH über den Grauen Lärchenwickler sind seinerzeit von Kantonsforstinspektor Jenny angeregt und in die Wege geleitet worden.

Es ist nicht erstaunlich, daß der ehemalige Lehrer Hans Jenny der Ausbildung der Revierförster besondere Aufmerksamkeit entgegenbrachte. Fünf interkantonale Försterkurse hat er geleitet. Gleichzeitig hat er Unterricht erteilt und seine Schüler für ihren Beruf zu begeistern verstanden. — Von 1937 bis an sein Lebensende wirkte er als Lehrer an der kantonalen landwirtschaftlichen Schule Plantahof (Winterkurse). In Heft 11 der Bücherreihe «Landwirtschaftliche Berufsförderung» schrieb er eine bemerkenswerte Abhandlung über die Forstwirtschaft. — Der Bündnerische Forstverein, eine Vereinigung des obern und untern Forstpersonals, hat ihn zu seinem Ehrenmitglied ernannt.

Nicht nur seiner engern Heimat, sondern auch dem ganzen Schweizer Wald hat Hans Jenny seine Kräfte zur Verfügung gestellt. 1942–1947 leitete er als erfolgreicher Präsident die Geschicke des Schweizerischen Forstvereins. Dem Schweizerischen Waldwirtschaftsverband diente er als Vorstandsmitglied (seit 1938), als Mitglied des Leitenden Ausschusses (1938–1947) und als Mitglied der Technischen Kommission (1936–1947). — Im Jahre 1958 wurde er in den Vorstand des Schweizerischen Alpwirtschaftlichen Vereins gewählt. — Doch zog er sich in den letzten Jahren mehr und mehr von diesen zusätzlichen Aufgaben zurück. Das «Unterland» verlor seine Anziehungskraft und er überschritt die «Tardisbrücke» über den Rhein bei Landquart nicht mehr gerne, wie er in der ihm eigenen bilderreichen Sprache zu sagen pflegte.

Ferien hat sich Hans Jenny wenig gegönnt. Wenn er sie nahm, wurden sie der Jagd geopfert. Viele stolze Trophäen schmückten sein Heim. Sie stammten aus der Zeit, da er auf Beute stolz war. In den spätern Jahren ist es anders geworden. Herz und Lunge setzten der Bewegungsfreiheit Grenzen. Beglückend aber war für ihn immer wieder die geruhsame Wildbeobachtung von einem sonnigen Gratfleck aus. Wie rasch konnte dabei ein Tag verfliegen. Zum letztenmal ist er im vergangenen Herbst zu einsamer Pirsch durch die Waldungen Kärntens ausgezogen. Müde ist er damals heimgekehrt, doch tiefbefriedigt vom Kontakt mit Natur und Wild.

Neben dem Gebirgsforstmann darf aber auch der Gebirgsartillerist Hans Jenny nicht vergessen werden. Als Einheits- und Abteilungskommandant ist ihm mit seinen Batterien manch kühner Paßübergang gelungen. Davon ist in den Bündner Tälern unter Gebirgsartilleristen heute noch die Rede. Es brauchte Mut und Festigkeit, vor allem aber volles Vertrauen in seine Untergebenen; um die Verantwortung für Mann, Pferd und Material auf schmalem, oft kaum er-

kennbarem Gebirgspfad zu übernehmen. Als Oberstleutnant und Kommandant von zwei Winterkursen für Artillerie- und Trainoffiziere hat er zum Abschluß seiner Dienstzeit der Armee seine reiche Gebirgsenerfahrung zur Verfügung gestellt.

Hans Jenny war eine Persönlichkeit eigener Prägung. Schlagwörter und Wandelbarkeit liebte er nicht. Er wog bedächtig ab und verfolgte unbeirrt den einmal gewählten Weg. Sein ganzes Tun war beseelt von der Liebe zum Bündner Wald, zu Land und Volk. Er war ein zuverlässiger Kollege, auf dessen Wort Verlaß war. Gerne ergriff er nach getaner Arbeit die Gelegenheit, in frohem Kreise zusammensitzen. Wie konnten doch in solchen Augenblicken seine Augen glänzen und schalkhaft leuchtend von einem zum andern wandern. Wer hätte gedacht, daß diese Augen sich so früh und unerwartet für immer schließen würden?

Ein Herzleiden, das einen zweimaligen Spitalaufenthalt nötig machte, hat die Kraft dieses urwüchsigen, scheinbar unverwüstlichen Mannes in kurzer Zeit gebrochen. In schwerem innerem Kampfe hat sich Hans Jenny zum frühzeitigen Rücktritt vom Amte entschlossen, auf den Wunsch verzichtend, einige wichtige Geschäfte noch selbst zu erledigen und hoffend, daß die Ruhe ihm Genesung bringen würde. Mit Aufopferung hat ihn seine Gattin gepflegt. Doch alles war umsonst. Mit der Vorbereitung der auf den 31. März 1960 festgesetzten Amtsübergabe an seinen Nachfolger beschäftigt, haben ihn am 20. Januar seine Kräfte verlassen. Er ist im Verlaufe des Abends in seinem Heim schmerzlos entschlafen.

Nun ist Hans Jenny zurückgekehrt nach Monstein, dem er in Gedanken so sehr zugetan blieb. Auf einem einfachen Bergschlitten, dem einstigen Schulweg vom Tal ins Dorf folgend, hat er seine letzte Fahrt in seine Heimat und auf den herrlich gelegenen Friedhof gemacht, wo nun seine sterbliche Hülle ruht. Wie oft hat er doch einstmals von diesem Kirchhügel aus, sinnend und Pläne schmiedend, seine geliebte Davoser Landschaft betrachtet. Wald und Berge glitzerten im Sonnenschein eines wolkenlosen Wintertages, als eine zahlreiche Trauergemeinde, die den weiten Weg nicht gescheut hatte, ihrem verstorbenen Verwandten, Freund, Dienstkameraden und Kollegen die letzte Ehre erwies. Ergriffen lauschte sie der Abdankung des Churer Pfarrers und den warmen Worten, mit denen der Departementschef, Herr Regierungsrat R. Lardelli, vom hochgeschätzten Kantonsforstinspektor und Gebirgsartilleristen Abschied nahm. Hans Jenny hat uns verlassen. Ein froher, unvergeßlicher Kollege ist von uns gegangen. Es gibt wenige Täler Bündens, wo nicht irgendein forstliches Werk von seinem reichen Schaffen zeugt. Er hat sich um seinen Kanton verdient gemacht. Sein Andenken wird weiterleben.

A. J. Schlatter